

# Ein rettender Blick

Eine Predigt von Pastor Andy Mertin in der Arche Jugend am 18.05.2019

Text: „Und wie Mose damals in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss auch der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der glaubt, in ihm das ewige Leben hat.“ (Johannes 3,14-15)

Ich bin nicht unbedingt ein Freund von Schlangen und guck sie mir nur aus sicherer Entfernung an. Einmal habe ich auf einer Dienstreise bei einer Gastfamilie geschlafen, die einen regelrechten Zoo in ihrer Wohnung hatten. Eine ihrer großen Pythons büxte leider regelmäßig aus und hatte es erst Tage zuvor auf den Dackel der Familie abgesehen, ihn gefangen und bereits eingerollt, als er gerade noch gerettet werden konnte. In der Nacht schlief ich da übrigens etwas unruhig. Und heute geht es in unserer Predigt um eine Menge Schlangen, die Israel auf ihrer Wanderung durch die Wüste attackierten.

Es gibt viele Menschen, die schämen sich öffentlich mit einem Christen vor ihren anderen Kollegen und Freunden über Glaubensfragen zu sprechen. Und so suchen sie heimlich das Gespräch. Jesus erlebte das auch so und zwar mit einem der führenden jüdischen Theologen seiner Zeit, einem Pharisäer namens Nikodemus. Eines Nachts suchte dieser Mann Jesus heimlich auf, mit der Frage wie man in den Himmel kommt.

Jesus antwortet dem Theologieprofessor sehr geschickt und erklärt dem suchenden Nikodemus anhand einer bekannten Geschichte aus der Zeit seiner Väter, worauf es ankommt. Jesus erinnert an eine bronzene Schlangenskulptur, die Mose in der Wüste aufstellen ließ und die Israel Schutz und Rettung vor Giftschlangen garantierte. Aber damit nicht genug schlug Jesus von dieser Geschichte eine Brücke zu sich selbst und verwies auf seinen bevorstehenden Opfertod am Kreuz. D.h. was Mose auf Geheiß Gottes zur Rettung von Israel in der Wüste ausführte, war ein gigantischer Hinweis, eine Prophezeiung auf das, was Jahrhunderte später am Kreuz auf dem Hinrichtungshügel Golgatha vor den Toren Jerusalem geschehen sollte. Die aufgerichtete bronzene Schlange in der Wüste deutet auf den erhöhten Christus am Kreuz, der unser Retter und Weg zum Himmel ist.

## 1. Die Sünde, dass tödlichste Gift der Welt

Ein Stich der See Wespe (Würfelqualle in Nordaustralien) ist oft tödlich, aber es gibt ein Schlangengift, was um ein vielfaches giftiger und gefährlicher ist. Aber schauen wir uns die Geschichte zunächst etwas näher an, auf die Jesus im Gespräch mit Nikodemus abzielt. In 4Mose 21, 4-9 lesen wir: *„Da brachen sie auf von dem Berge Hor in Richtung auf das Schilfmeer, um das Land der Edomiter zu umgehen. Und das Volk wurde verdrossen auf dem Wege und redete wider Gott und wider Mose: Warum habt ihr uns aus Ägypten geführt, dass wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier, und uns eckelt vor dieser mageren Speise. Da sandte der HERR feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, dass viele aus Israel starben. Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir wider den HERRN und wider dich geredet haben. Bitte den HERRN, dass er die Schlangen von uns nehme. Und Mose bat für das Volk. Da sprach der HERR zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie an einer Stange hoch auf. Wer gebissen ist und*

*sieht sie an, der soll leben. Da machte Mose eine eiserne Schlange und richtete sie hoch auf. Und wenn jemanden eine Schlange biss, so sah er die eiserne Schlange an und blieb leben."*

Israel wanderte auf dem Weg in das verheißene Land 40 Jahre durch die Wüste und durchlebte dabei viele unterschiedliche Herausforderungen. Wie so oft, wurden sie unterwegs mal wieder ungeduldig, undankbar und nörgelten heftig herum und kritisierten Mose und Gott für die Versorgung und stellten alles in Frage. Gottes Antwort ließ nicht lange auf sich warten und er führte dem Volk die eigene Schuld der Undankbarkeit und Kritiksucht drastisch vor Augen. Er erteilte ihnen eine Lektion und sandte giftige Schlangen in ihr Lager, deren Biss wie Feuer brannte und viele Menschen tötete. Wir können uns kaum vorstellen, welche panikartigen Szenen sich dort in der Wüste abgespielt haben müssen. Ein ganzes Volk in Angst und Schrecken. Können wir die Opfer sehen, wie sie sich vor Schmerzen winden und unter furchtbaren Qualen einen grausamen Tod sterben?

Die Giftschlangen in der Wüste sind ein Bild auf die Sünde. Die Schlangen und ihr Gift erinnern uns an die alte Schlange aus dem Paradies – dem gefallenen Erzengel Luzifer, oder auch Satan genannt, der die ersten Menschen „biss“ bzw. verführte. Das Gift der Sünde, das Böse, die Rebellion gegen Gott greift über Adam und Eva durch alle menschlichen Generationen, bis heute, um sich. Die Bibel erklärt: *„Wie nun durch die Sünde des Einen die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist.“* (Römer 5,18a)

In unseren Tagen erleben wir etwas sehr Widersprüchliches. Die Menschen fürchten sich vor einer globalen Klimakatastrophe, vor Kriegen und Terror, vor manchen Seuchen und gefährlichen Viren (z.B. Aids, Ebola) und tun alles, um sich zu schützen. Nur lässt man dabei aber das gefährlichste aller Viren und das tödlichste aller Gifte völlig außer Acht – die Sünde, die alles vergiftet, zerstört, wie wir um uns herum unschwer erkennen können. Menschen fallen dem „Gift“ der Sünde zum Opfer und sterben einen ewigen Tod. Die Bibel sagt: *„Der Lohn der Sünde ist der Tod.“* (Römer 6,23). Ja, die Schlange aus dem Garten Eden ist immer noch da und sie beißt und vergiftet, wen sie kriegen kann. Nur mit einem anderen Tiervergleich sagt die Bibel: *„Der Teufel geht umher, wie ein brüllende Löwe und sucht wen er verschlingen kann.“* (1Petrus 5,8)

Wir erleben die zerstörende Sünde in unserer Welt durch die Ungerechtigkeit und damit Hunger und Armut, durch verschiedene Drogen und Suchtmittel an die Menschen in ihrer Verzweiflung geraten, oder denken wir an Menschenhandel, Kindesmissbrauch und überhaupt an Kriminalität in allen Facetten. So viele Ehen und Familien sind kaputt und zeugen von der Macht der Sünde. Die Welt ist voller Gewalt, Terror und Krieg und Hass und Streit greifen mehr und mehr um sich. Es ist eine globale Katastrophe, aber die Menschen sehen nicht die wirkliche Problematik, lehnen Gott ab, dessen Gebote sie einengen, wie sie meinen und so machen sie weiter wie bisher. Möge Gott doch unserer Gesellschaft über diesen hoffnungslosen Zustand die Augen öffnen, sodass sie wach werden und Jesus als Retter erkennen.

Aber auch uns, die wir um diese schreckliche Gefahr und das Gift der Sünde wissen, sollte diese Problematik neu bewusst werden, sodass wir nicht teilnahmslos zusehen, wie unsere Familien, Nachbarn und Freunde elend an diesem Gift zu Grunde gehen. Viele Kirchen haben jedoch den eigentlichen Sinn von Mission verloren. Man hat den Begriff „Mission“ mit anderen Inhalten gefüllt. Dabei geht es oft nur noch um humanitäre Hilfe, soziales Engagement, um nette Unterhaltung in besucherfreundlichen Gottesdiensten. In vielen Predigten geht es dann auch mehr

um Heilung und Wohlstand und darum, wie man den Menschen ein angenehmeres Leben beschere kann, was ja auch einerseits nicht verkehrt ist. Aber die Hauptsache darf dabei nicht zu kurz kommen, auch wenn es für viele nicht Zeitgemäß scheint. Denn ist es nicht an der Zeit die klare, gute Nachricht von Jesus wieder viel direkter zu verkündigen und die alten Wahrheiten von Buße, Sünde und Vergebung wieder als Schwerpunkte zu haben?! Das Evangelium tut den Menschen zwar zunächst weh, wenn sie hören, dass sie aufgrund ihres gottlosen Lebens von Gott getrennt sind und damit ein echtes Problem haben und nennen wir es ruhig beim Namen – Hölle, die ewige Trennung von Gott, die auf alle Menschen wartet, die keinen Anwalt Jesus, als ihren Fürsprecher und Retter haben.

Aber wenn man die schlechte Nachricht begriffen hat, dann entfaltet die gute Nachricht und die Rettung in Jesus umso mehr ihre Kraft. Was nützt es einem schwerkranken Krebspatienten, wenn man ihn äußerlich zwar nett behandelt und gut zuredet, aber die Thematik mit dem gefährlichen Geschwür verschweigt und nicht aus dem Körper schneidet, sodass er letztlich daran stirbt?

Wir wollen aber auch als Arche Jugendgruppe an unsere eigenen Probleme mit den „Giftschlangen“ der Sünde denken. Meinen wir es ernst mit unserem Glauben? Da gibt es Leute, die sich Christen nennen, aber die meinen mit den „Schlangen“ spielen zu können und versuchen in ihrem Leben einen Spagat zwischen Gott und der Sünde. Nein, hier geht es nicht um ein Terrarium, bei dem man sich das Treiben der Reptilien durch eine sichere Glasscheibe ansieht. Solche lauen Christen geben der Sünde immer mehr Raum in ihrem Leben und halten diese „Schlangen“ auf ihrem Arm und lassen sie vielleicht sogar sich um den Hals schlängeln bis sie keine Luft mehr bekommen und sie durch das Gift gelähmt werden. Die Bibel fordert uns viel mehr auf: *„Lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt“ (Hebräer 12,1)* Als Kinder Gottes, als Nachfolger von Jesus sollen wir nicht mit den „Schlangen“ der Sünde spielen und uns einlullen und lähmen lassen, sondern sie bekämpfen und vor ihnen fliehen, denn das Gift der Sünde tötet.

## **2. Wo bekommt man Hilfe?**

Wie erfährt man Rettung in einem Lager, das von Giftschlangen nur so wimmelt? Das ist hier natürlich jetzt die alles entscheidende Frage. Wie mag es wohl den von den Schlangen überraschten Israeliten gegangen sein? Gerade hatten sie noch starke Feinde, wie die Kanaaniter bezwungen und fühlten sich womöglich sicher und stark und waren von sich und ihrer Stärke mehr als überzeugt. Aber nun war der Feind ein anderer und der war zahlreich, nicht immer gleich sichtbar und scheinbar übermächtig. Die Giftschlangen waren nicht auf die Art zu bezwingen, wie sie gerade noch gegen die Krieger der Kanaaniter gekämpft hatten. Sie krochen in ihre Zelte und sogar in ihre Kleidung und verbissen sich in ihre Opfer. Natürlich versuchten sich die Israeliten die Schlangen vom Körper zu reißen und kämpften mit aller Kraft gegen diese tödliche Gefahr an. Bestimmt nahmen sie auch Schwerter und Messer und andere Werkzeuge, ganz sicher auch Feuer und andere ansonsten gut funktionierende Mittel gegen Schlangen zur Hilfe. Vielleicht banden sie die gebissenen Stellen ab und versuchten das Schlangengift abzusaugen und hatten vielleicht manche „Gegengifte“, alte Hausrezepte und manche Weisheiten parat. Aber alle ihre Rettungsversuche scheiterten und die Menschen starben wie die Fliegen und die Angst und Trauer im ganzen Volk war groß. Schließlich besannen sie sich und kamen verzweifelt zu ihrem Anführer Mose, der für sie bei Gott um Gnade und Hilfe beten sollte. Das tat er auch und erhielt von Gott einen merkwürdigen Auftrag als

Antwort auf den Hilferuf. Er sollte eine bronzene Schlange anfertigen lassen und diese dann an einem Stab im Lager hoch aufrichten, was er auch tat. Und wer gebissen wurde, sollte auf diese Schlange blicken und er würde dadurch gerettet. Ich kann mir vorstellen, dass die Sterbenden auf etwas anderes gewartet und gehofft haben und vielleicht zunächst ärgerlich oder zumindest sehr irritiert waren. Vielleicht riefen sie aus: „Was soll denn der Quatsch? Eine Bronzeschlange auf einem Stab als Rettung vor Giftschlangen? Was kann das schon bewirken?“ Kommt uns diese Reaktion im Hinblick auf das Kreuz nicht bekannt vor?

Menschen kämpfen mit der Sünde und geben sich alle Mühe sie zu überwinden – aber alles umsonst, dass Versagen ist so groß und die Last der Sünde drückt immer mehr. Man sucht sein Heil, die Befreiung von Schuld in Psychologie, in allerlei Heilslehren und in verschiedenen Methoden sich selbst zu retten – doch das Gift der Sünde kann durch nichts aufgehalten werden. Es gibt nur ein Gegenmittel, eine Maßnahme, die vor der Sünde rettet und befreit – es ist das aufgerichtete Kreuz, an dem Jesus hing. Aber wie reagieren die Menschen darauf? Sie sagen voller Hohn und Spott: „Was soll ein Kreuz schon für eine Kraft haben? Ein Marterwerkzeug als Heilmittel?“ Die Menschen halten das Evangelium für einen riesen Quatsch, für etwas Naives, für Leute, die Gehirnampuliert sind. Paulus hat das auch schon so erlebt und schreibt an die Gemeinde in Korinth: *„Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist´s eine Gotteskraft.“* (1Korinther 1,18) Für uns, die wir an Jesus glauben ist es jedoch Gottes Kraft zum Heil. Und wir sind Gott so dankbar für das Kreuz von Golgatha, für unsere Rettung.

Warum nun aber ausgerechnet eine Schlange als rettendes Symbol? Wäre nicht ein Lamm oder ein Löwe als Symbol gerade auch im Hinblick auf Jesus, der doch auch das Lamm Gottes und Löwe aus Juda genannt wird, nicht viel passender gewesen? Die Schlange war doch genau das Tier, das Angst und Schrecken verbreitete und den Tod verursachte. Musste das nicht sogar eine abschreckende Wirkung haben, als das man damit Hoffnung und Freude verbreitete? Gott hatte ganz bewusst kein anderes Tier als Symbol verwendet. Mose richtete die bronzene Schlange auf und verkündete gleichzeitig damit dem Volk: „Seht her, hier ist euer Fluch, hier hängt eure Schuld, euer Verderben. Aber Gott hat euch frei gemacht, die Macht der Giftschlangen ist gebrochen.“ Der Fluch – die erhöhte Schlange wurde so zur Rettung, zum Segen für ein ganzes Volk. Und genauso wird es auch bei Jesus deutlich. Alle unsere Sünde wurden am Kreuz auf Jesus gelegt (Jesaja 53,4-6). ER selbst wurde so für uns zum Fluch, ja zur Sünde gemacht. Wir lesen: *„Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er **zum Fluch** wurde für uns; denn es steht geschrieben (5Mose 21,23) Oder auch: „Verflucht ist jeder, der am Holz hängt“ (Galater 3,13). Oder auch: „Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns **zur Sünde** gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt“ (2Korinther 5,21).*

So ist das Kreuz tatsächlich ein „Fluchholz“ und der Ort, an dem der Zorn Gottes entbrannte und sich auf das Opfer Jesus konzentrierte, der stellvertretend für uns bestraft wurde. Aber dann ist das Kreuz auch ein Ort des Sieges und des Segens. Jesus rief am Ende seines Leidens triumphierend aus: „Es ist vollbracht!“ Mit seinem Tod am Kreuz hat er der alten Schlange Satan den Kopf zertreten. Direkt nach dem Sündenfall hatte Gott diesen Sieg angekündigt und Luzifer an dem kommenden Retter, den Sohn Gottes, aber auch Nachfahren von Adam und Eva, erinnert und gesagt: *„Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.“*

Um Missverständnisse auszuschließen möchte ich jedoch noch anmerken, dass natürlich nicht das Kreuz als Gegenstand an sich rettet. Dies wird leider immer wieder falsch verstanden, indem man ein Kruzifix oder irgendwelche Reliquien verehrt und sich mit Kreuzen am Hals oder an der Wand zu schützen glaubt. Israel machte übrigens diesen Fehler und betete in späteren Generationen sogar diese Bronzeschlange an, sodass König Hiskia herausgefordert war, sie zu zerstören (2Könige 18,4). Die Hilfe ist nicht das Symbol, sondern das Vertrauen auf Gottes Zusage, auf Jesus den Sohn Gottes, denn Retter der Welt.

### 3. Ein rettender Blick

Worin bestand nun aber die eigentliche Rettung der Israeliten von den Schlangen? Die Gebissenen sollten nur auf die aufgerichtete, bronzene Schlange blicken. Nicht mehr und nicht weniger. Ein einziger Blick reichte aus! Es mussten keine besonderen Zeremonien oder spezielle Riten erfüllt werden. Nur ein Blick – ganz einfach, und sie wurden gerettet! Sie sollten ihren Blick weg von den angreifenden Giftschlangen, weg von sich selbst, hin zur aufgerichteten Bronzeskulptur richten. Das Volk musste dann nicht mehr sterben, sondern war gerettet. Die Macht der Schlangen war somit gebrochen. Was für eine unglaubliche Erlösung und Befreiung für die gequälten Israeliten.

Genauso ist es mit dem Kreuz, an dem unser Herr Sein Leben für uns gab. Das heißt, genaugenommen ist das Kreuz natürlich viel mehr als diese bronzene Schlange in der Wüste, weil wir durch den Blick zu Christus nicht nur eine vorübergehende Rettung erfahren, sondern vor der ewigen Verdammnis und dafür das **ewige Leben bei Gott haben**. Was für ein unvorstellbares Geschenk und welche Gnade. Wir sind aufgefordert weg von uns selbst, weg von unseren Schwierigkeiten und Sorgen, weg von unseren Sünden hin zum Kreuz – hin zu Christus zu blicken. Dieser Blick rettet uns vor der ewigen Trennung von Gott, dieser Blick führt uns aus der Finsternis, aus der Verzweiflung, dieser Blick rettet uns vor den Sünden, die uns immer wieder lähmen und vernichten wollen, dieser Blick gibt uns neuen Mut und Perspektive für unser alltägliches Leben, in Freude und auch in Leid. Lasst uns auf das Kreuz schauen, lasst uns auf den Sohn Gottes, unseren Retter blicken. Die Bibel sagt:

*„Ja, auf dich, HERR, **sehen** meine Augen; ich traue auf dich, gib mich nicht in den Tod dahin“ (Psalm 141,8).*

*„Ich zwitschere wie eine Schwalbe und gurre wie eine Taube. Meine Augen **sehen** verlangend nach oben: Herr, ich leide Not, tritt für mich ein!“ (Jesaja 38,14).*

*„Meine Augen **sehen** stets auf den HERRN; denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen“ (Psalm 25,15).*

Wir wissen um Gottes Bewahrung und Sein Eingreifen und blicken voller Vertrauen zu Ihm, von dem unsere Hilfe kommt.

Aber auch wenn Gott es anders führt, wollen wir unsere Augen nicht von Ihm abwenden, oder meinen, es selbst in die Hand nehmen zu können. Wir schauen auf den erhöhten Sohn Gottes, der nun zur Rechten des Vaters sitzt. Erinnern wir uns an Stephanus (Apostelgeschichte 7, 54-60), der den Märtyrertod stirbt. Während ihn seine hasserfüllten Peiniger steinigen, sieht er den Himmel offen stehen und er sieht Jesus, der sich aus Respekt für seinen treuen Diener vom Thron erhoben hat. Voller Frieden und Freude geht Stephanus so in den Tod und damit zu seinem Herrn in die Ewigkeit.

Ich erinnere mich an den Bericht eines Gläubigen aus der NS-Zeit. Er wurde von der Gestapo abgeholt und war natürlich voller Unruhe und völlig verzagt. Aber dann, so sagt er, ging sein Blick in Gedanken an das Kreuz und er sah Jesus und wusste sich von nun an geborgen und fand Ruhe in einer schweren Zeit. So hören wir immer wieder Berichte, die uns dies wie einst König David bestätigen: *„Die auf ihn **sehen**, werden strahlen vor Freude, und ihr Angesicht soll nicht schamrot werden.“* (Psalm 34,6)

Dieser Blick ist nicht eine Zauberformel, ein Mechanismus, oder eine bestimmte Vorleistung, die man erst zu erbringen hat, sondern sie zeigt unser Vertrauen zu Gott. Israel vertraute in der Wüste seinem Gott und wurde gerettet. Sie taten das, was Mose als Mittel zur Rettung von Gott empfangen hatte. Unser Aufblick zu Jesus ist der Glaube durch den wir errettet werden. Jeder der glaubt hat das ewige Leben. Alle die glauben, werden nicht verloren gehen, werden nicht verdammt werden, *„Wenn ich doch nur so glauben könnte!“*, hörte ich Menschen sagen. Wir wissen, dass wir diesen rettenden Glauben nicht aus uns selbst hervorbringen können. Zu Seinem Jünger Petrus sagte einmal der Herr, als dieser Ihn als den Messias bezeichnet: *„Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel“* (Matthäus 16,17). Es ist ein Glaube, der uns nicht anezogen werden kann, den wir nicht erlernen können, sondern der uns vom Vater im Himmel geschenkt wird, wofür wir gar nicht genug danken können. *„Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: **Gottes Gabe ist es**, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme“* (Epheser 2,8-9).

Kritiker sagen: „Glauben heißt, nicht wissen.“ Beim natürlichen Glauben, beispielsweise an das Wetter, mag das ja stimmen. Doch der Glaube, der von Gott kommt, der bedeutet, es ganz genau zu wissen! Und wir können mit Hiob ausrufen: *„Ich **weiß** das mein Erlöser lebt!“* (Hiob 19,25).

Charles Haddon Spurgeon, der berühmte Prediger aus dem 19. Jahrhundert in England, erlebte dies persönlich an einem stürmischen Winterabend, der – so meinte Spurgeon – von Gott gesandt wurde, denn er suchte Schutz und Unterschlupf und stieß dabei auf eine Methodistenkapelle, wo ca. 25 Gläubige einen Gottesdienst feierten. Der einfältige Prediger sprach jedoch äußerst primitiv, sodass Spurgeon fast etwas ungehalten war. Der Predigttext war aus Jesaja 45,22 *„Blicket auf mich [so übersetzt es die englische Bibel], so werdet ihr gerettet, aller Welt Enden, denn ich bin Gott und sonst keiner mehr.“* Als er dann noch plötzlich den fremden jungen Mann unter seinen bekannten Gemeindegliedern wahrnahm, folgte Aufforderung auf Aufforderung in dessen Richtung: *„Schau auf Jesus, schau auf Jesus, so wirst du gerettet!“* Und immer wieder folgte der Appell – und auch wenn die Umstände alles andere als perfekt waren, das Wunder geschah. Mit einem Mal erkannte Spurgeon den Weg der Erlösung. Gott öffnete ihm in einem Augenblick die Augen und schenkte rettenden Glauben. Er erinnerte sich an die Geschichte über die erhöhte Bronzeschlange in der Wüste und, dass Israel durch das bloße Hinschauen gerettet wurde. Dieses Hinsehen, dieses „schau auf Jesus“, war für ihn der Durchbruch zu einem neuen Leben mit Gott. In dieser kleinen Methodistenkapelle in einem Hinterhof in London erlebte Spurgeon, der später ein berühmter Prediger werden sollte, seine Wiedergeburt.

Wir sind alle aufgefordert, zum Kreuz zu blicken. Wenn du noch nicht sicher sagen kannst, dass du ein Kind Gottes bist und zu Jesus gehörst, dann gilt dieser Aufruf dir: *„Nur der Glaube an Jesus rettet! Schau auf das Kreuz, blicke auf Jesus! – es gibt keinen anderen Weg zum Himmel. Es gibt keinen anderen Weg um den Schlangen der Sünde mit ihrem tödlichen Gift zu entrinnen. Das Blut von Jesus am Kreuz ist das einzige „Serum“, welches uns von dem Gift der alten Schlange, der Sünde errettet. Ansonsten kommt unweigerlich der ewige Tod, die ewige Trennung von Gott. Im Johannesevangelium stehen herausfordernde Worte: *„Wer an den Sohn glaubt, der hat**

*das ewige Leben. Wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm!" (Johannes 3,36)*

Aber auch für die Christen gilt es allezeit, unseren HERRN im Visier zu haben. Die Schlangen der Sünde und der Versuchung auch allgemein Sorgen und Probleme des Alltags wollen uns immer wieder attackieren, uns lähmen. Wir sollen uns nicht um uns selber drehen und selber mit den Sorgen und Nöten kämpfen, sondern vielmehr uns zu Jesus wenden und Ihn suchen. Wie gerne blickt man doch auf Menschen, oder auf sich selber und muss erleben, dass man damit scheitert. Nein, komm auch mit deinen Zukunftsfragen, mit deinen Sorgen im Beruf, mit Beziehungsproblemen und überhaupt allem was dich quält und bringe es Jesus. Richte deinen Blick fest auf ihn. Habe das Kreuz allezeit im Fokus, im Mittelpunkt deines Lebens und dir wird geholfen.

Auf unsere Blickrichtung kommt es an. Folgende Aufforderung soll uns helfen, den Blick in die richtige Richtung zu wenden: **„Für jeden Blick, den Du auf Dich selbst richtest, schaue mindestens zehn Mal auf Jesus!“** Die Bibel sagt: *„Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens“ (Hebräer 12,2).*